

ben Kehl bereits abgeschossen sey. Courier gieng eiligst zum General Joze ab. Den 5ten nahmen des Erzherzogs Carl R. H. an der Spitze eines Grenadierbataillons eine feindliche Verschanzung ein, und eroberten zugleich eine der wichtigsten Rheininseln.

Constantinopel, den 25. Octbr.

Der bisherige Franz. Gesandte Verriac schickt sich zur Abreise nach Paris an und hat bereits von den hiesigen und fremden Ministern Abschied genommen. Die Pforte hat ihn den Gebrauch gemäß mit einem Zobelpelz beschenkt und außerdem ein schönes Pferd mit silbernem Geschirr hinzugefügt.

Des Churfürstlich Sächsischen Sanitäts-Collegii Belehrung für das Publikum von dem großen Nachtheile welcher aus dem Mißbrauche des Branntweins für die Gesundheit und die Seelenkräfte entsteht.

(Beschluß.)

Personen, bey denen Krankheiten schon dem Ausbruch nahe waren, verschlimmerten solche durch den Branntwein, theils indem sie das mit eintretende Fieber vermehrten, theils den Krankheitsstoff erhöheten, und dessen Wegschaffung aus dem Körper verhinderten. So kann aus einem sonst leichten unbedeutenden Schnupfenfieber eine gefährliche Brustentzündung; aus Leibschmerzen von Unreinigkeiten, die man abführen sollte, eine Darmentzündung entstehen! noch zu heilende hektische Fieber unheilbar werden; Geschwüre, die gut eiteren, austrocknen; Wunden an Bildung des zu ihrer Heilung so nöthigen Eiters gehindert; selten kommendes Blutspeyen, Goldader und unordentlich erscheinende monatliche Reinigung in

einen heftigen, vielleicht tödtlichen Blutverlust ausarten.

Schon längst geheilte Krankheiten, von denen man sich vollkommen frey fühlte, werden durch den Genuß des Branntweins wieder erweckt. Dahin gehören vorzüglich alle langwierige Hautauschläge, Blutspeyen, Blutsbrechen, Mutterblutflüsse, Krämpfe, Sichter oder das sogenannte böse Wesen, Goldader, Gliederreißen, Halsentzündungen, zu denen manche Menschen besonders geneigt sind, Rose, Engbrüstigkeit, Steck- und Schlagfluß, und die ganze Schaar der Krankheiten, denen das Menschengeschlecht ausgesetzt zu seyn pflegt.

Aber das größte Schreckenbild für jeden Branntweintrinker sollte gewiß der oft so augenblicklich nach dem Genusse entstehende sittliche Nachtheil seyn.

Wie bald verliert er nicht den Gebrauch der von seinem Schöpfer ihm zum Glück gegebenen Vernunft? Wie tief würdigt er sich unter jedes Geschöpf herab, das beständig seinem angeborenen Triebe, der ihm statt der Vernunft dient, getreu bleibt? Er wird aus einem sonst guten, friedfertigen, sanftmüthigen, ein boshaftes, zankfüchtiges und wildes Geschöpf; vergißt alle Pflichten, die ihm als Gatten oder Vater obliegen, und die er dem Staate als Bürger schuldig ist. Welch ein Schicksal ist ein dem Branntweintrunke ergebenes Weib? Wer kann sich nicht Beispiele denken, daß vorhero wohlhabende Menschen sich durch den Trunk an den Bettelstab gebracht, sich und die Ihrigen unglücklich gemacht haben? Wer sollte nicht Fälle gehört haben, daß sonst gute, friedliebende Menschen, während der Trunkenheit, bey oft selbst gesuchten Zänkeren, ihre besten Freunde, ja Weiber und Kinder gemordet, die Ehe gebrochen haben, und in die abscheulichsten Wollüste versunken sind. Wie furchtbar, verächtlich, verabscheuungswürdig und strafbar macht sich der Trunkenbold durch Entdeckung der oft bedeutendsten Geheimnisse, durch ungeziemende Aeußerungen über die Religion und die heiligsten Gesetze des Staats? Wie man
ein